

# Limburger Anzeiger

## Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Heftage.  
Sommer- und Winterfahrsplan jenseitig Infotriereen.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierseitigblatt ohne Vorblatt 15 Pf.  
Einrückungsgebühr: 15 Pf.  
Die Einrückung kann beliebig oder durch Samm.  
Sammeln die in einer Reihe 25 Pf.  
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 162. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 17. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Erfahrungsgemäß kommen an Azetylenapparaten, die nach dem sogenannten Schublastensystem gebaut sind, häufiger Explosionen vor. In diesen Apparaten tritt das Wasser zu dem in den Schublasten befindlichen Karbid nur tropfweise oder in kleinen Mengen zu, so daß hohe Temperaturen in den Rästen entstehen können. Diese liegen höher als die Entzündungstemperaturen des Azetylens; häufig kommen so hohe Temperaturen vor, daß die Dissociation des Azetylens eintritt. Wird ein solcher Schublasten während des Betriebs zum Zweck der Neufüllung herausgezogen, so erfolgt durch den Zutritt atmosphärischer Luft eine Zündung und nicht selten Explosion, wobei die Person, die den Schublasten herausgezogen hat, meist stark gefährdet wird.

Ich erüche ergeben, durch entsprechende kostenlose Bekanntmachung in den Amts- bzw. Kreisblättern die Besitzer derartiger Schublastenapparate auf diese Gefahr der Schublastenentzündung hinzuweisen und sie zu warnen, die Apparate während des Betriebes oder kurz nach Beendigung des Betriebes neu zu beobachten.

Wiesbaden, den 18. Juni 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung.

gez.: G. J. Z.

J. Nr. Pr. I. A. 2650.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis mitgeteilt. Die Besitzer derartiger Schublastenapparate, welche ich, hieron in Kenntnis zu sezen.

Limburg, den 11. Juli 1914.

Z. 793.

Der Landrat.

#### Bekanntmachung.

Proviantamt Frankfurt a. M., Eisenbahnstation Frankfurt a. M. — West — läuft fortgelebt Heu der neuen Ernte. Abnahme bei gutem Wetter täglich von 7—12 und 1½—4 Uhr mit Ausnahme von Samstag nachmittags. Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, muß aber gut gewonnen und gut getrocknet sein.

erner wird noch Roggenstroh geliefert und zwar: Fleißstroh, Maisstroh, Weizenstroh sowie auch Preßlangstroh.

Alles Nähere durch das Proviantamt.

Frankfurt a. M., den 6. Juli 1914.

Proviantamt.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 15. Juli 1914.

Der Landrat.

#### Bekanntmachung.

Die an dem Großhandelsplatz Frankfurt a. M. für den Monat Juli 1914 festgesetzten, im Reichs- und Staats-Anzeiger vom 7. Juli 1914 Nr. 157 veröffentlichten Getreidepreise betragen für je 100 Kilogramm:

a. Weizen 21,75 M.

b. Roggen 18,00 M.

c. Hafer 18,75 M.

Limburg, den 15. Juli 1914.

R. A.

Der Landrat.

#### Bekanntmachung.

Die Wahl des Theodor Bausch in Oberzeuzheim zum Beigeordneten der Gemeinde Oberzeuzheim habe ich bestätigt, Bausch ist am 30. Juni von mir vereidigt worden.

Limburg, den 15. Juli 1914.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der zum Schöffen der Gemeinde Eichhofen gewählte Landwirt Jakob Wagenbach dasselbe ist unter dem 7. d. Ms. von mir vereidigt worden.

Limburg, den 14. Juli 1914.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Nichtamtlicher Teil.

Berlin, 16. Juli. Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein v. Bülow soll angeblich bevorstehen. Diese Nachricht wird von den Neuen politischen Korrespondenten verbreitet, die nicht selten als Sprachrohr des Staatsministeriums benutzt wird. Es fällt auf, daß andere Blätter diese Nachricht mit Quellenangabe zitieren. Der angebliche Rücktritt soll mit der in letzter Zeit scharf gehandhabten Ausweisungspolitik gegenüber der dänischen Opposition in Verbindung stehen.

München, 15. Juli. Das bayerische Kriegsministerium hat in Übereinstimmung mit dem Minister des Innern und des königlichen Hauses an alle in Frage kommenden Stellen des bayerischen Heeres einen Erlass gerichtet, wonach diese den Bedarf an Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe für die Offiziers-, Fähnrichs- und Unteroffizier-Speiseanstalten, für Arbeiter- und Mannschaftslantinen nur bei trustfreien Fabrikten beden sollen.

Leipzig, 16. Juli. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten: Amstal Schrewe (son.) 7504 Stimmen, Bürgermeister Wagner (f. Volksp.) 6123 Stimmen und Linde (Soz.) 2192 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner statt. Ein Bezirk steht noch aus.

Rom, 16. Juli. Ein Geschenk des Kaisers an den Papst wurde durch den Gesandten von Muehlberg in Rom überreicht. Es handelte sich um das von den Benedik-

tinern in Maria Laach wiederhergestellte Kelchzeichen Konstantins des Großen, das Labarum, das der Kaiser dem Papste für die neue Konstantins-Basilika in Rom, die 1913 zur Erinnerung an den Erzahler Konstantins erbaut worden ist, zum Geschenk gemacht hat. Der Gesandte war begleitet von dem Flügeladjutanten des Kaisers, Grafen von Spee, der das Labarum im Auftrage des Kaisers nach Rom gebracht hatte.

Paris, 16. Juli. Wie bekannt, hat der Herausgeber der Autorité, Paul de Cassagnac, dem Korrespondenten des Leipziger Tageblattes und der Nationalzeitung, Herrn Karl Lahn, seine Zeugen überliefert, da Cassagnac sich durch einen Artikel des betreffenden Journalisten beleidigt fühlte. Herr Karl Lahn hat jetzt seinerseits seine Zeugen gewählt und zwar die französischen Kammerdeputierten Anatole de Monzie und Justin Godot, der gleichzeitig Vizepräsident der Deputiertenkammer ist. De Monzie ist seinerzeit Sekretär des Ministeriums der Handelsmarine unter dem Minister Barthou gewesen. Die Tatsache daß zwei so angesehene französische Bürger das Interesse Lahns wahnehmen wollen, wird hierzulande das allergrößte Aufsehen erregen.

#### Arbeitsnachweissstellen in den Gemeinden.

Wie die in der letzten Nummer des Ministerialblatts der Handels- und Gewerbeverwaltung veröffentlichte „Übersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweissstellen“ nach dem Stande vom 1. Januar 1914 ergibt, hat sich die Tätigkeit dieser Nachweissstellen im abgelaufenen Jahre günstig weiter entwidelt. Es wurden Stellen

angeboten, gefüllt vermittelt  
im Jahre 1910 . . . 837 663 1 168 497 653 477  
im Jahre 1911 . . . 1 052 187 1 305 657 818 148  
im Jahre 1912 . . . 1 199 571 1 445 721 928 248  
im Jahre 1913 . . . 1 214 652 1 529 424 949 503

Mehr als 10 000 Stellen haben im abgelaufenen Jahre vermittelt die 21 Arbeitsnachweissstellen in Berlin (133 795), Köln (57 663), Frankfurt a. M. (57 413), Düsseldorf (38 304), Magdeburg (35 147), Charlottenburg (34 647), Essen a. d. Ruhr (30 604), Polen (27 932), Dortmund — Hauptarbeitsnachweis — (26 307), Hannover (25 137), Berlin-Schöneberg (23 851), Wiesbaden (22 783), Gelsenkirchen (18 304), Breslau (18 012), Elberfeld (17 857), Barmen (16 080), Riel (15 068), Erfurt (12 488), Kassel (12 458), Aachen (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10 859); mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 16 Arbeitsnachweise in Königsberg i. Pr. (9091), Duisburg (9066), Bielefeld (8085), Zabrze (8062), Görslig (7947), Hamm (7462), Dortmund — Wanderarbeitsstätte — (6845), Halle a. d. S. (6631), Berlin-Wilmersdorf (6445), Flensburg (6357), Stettin (6243), Böckum (5933), Radowitz (5574), Cottbus (5386), Herford (5057) und Danzig (5005). Während einige kleinere Arbeitsnachweise eingegangen sind, wurden 30 Arbeitsnachweissstellen neu gegründet, u. a. in Spandau, Anklam, Stargard i. P., Neustadt (12 305) und Neulönn (10

des Neuzerzen eine Kommission mit der Erstattung des Berichts, wonach entschieden werden soll, ob die Abdankung anzunehmen ist. Die Abgeordneten und Tribünenbesuchten riefen „Hoch Huerta“, als die Abdankungsrede verlesen wurden.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. Juli 1914.

„Zugverspätungen. Gestern abend trafen die von Koblenz fälligen Jüge mit ein- bis anderthalbständigen Verspätungen ein. Wie wir hören, soll in Laurenburg ein Wollenbruch gesessen sein, der große Überchwemmungen im Gefolge hatte und die Verspätungen veranlaßte. Das Eisenbahnbetriebsamt Limburg bedauerte, auf unsere Anfrage uns keine näheren Angaben machen zu können.“

„Helferinnenprüfung. Die Schlupfprüfung der in dem seitens des Kreisverbandes der vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg veranstalteten dritten Kurus ausgebildeten Helferinnen vom Roten Kreuz findet am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 2½ Uhr, im St. Vincent-Hospital statt.“

(1) „Fußballon. Ein in südwestlicher Richtung von der unteren Lahn herankommender Ballon schwebte gestern mittag zwischen 1 und 2 Uhr über unserer Stadt. Er landete glatt auf der Offheimer Höhe.“

(2) „Sommer-Ausflug. Nächsten Sonntag wird der hiesige katholische Gesellenverein seinen Familien-Ausflug nach Laurenburg unternehmen. Die Abfahrt ist auf 12.04 Uhr festgesetzt. Die Fußwanderung geht von Laurenburg über den Goethepunkt nach Obernhof.“

„Pestalozzi im 20. Jahrhundert. Als der große Volksfreund und Volkszieher Pestalozzi in der Schweiz verlor, seine Ideale der Kindererziehung in die Wirklichkeit umzuleben, strömten aus aller Herren Länder Pädagogen und Abgesandte verschiedener Staaten nach dem kleinen Zürcher, um dort an der Quelle die neuen Ideen aufzunehmen. Wenn man die Schriften jener Zeit liest, möchte man den Eindruck gewinnen, als ob damals die Begeisterung für die Fragen der Erziehung größer gewesen sei, als heutzutage. Und doch ist das nicht der Fall. Nur die Formen, in denen Erziehungsziele vertreten und durch gemeinsame Arbeit der Nationen gefördert werden, sind anders geworden. Ein Einzelner ist heute nicht mehr imstande, all das zusammenzufassen, was durch die Bestrebungen von vielen Tausenden in den verschiedenen Nationen in der Pädagogik gerade jetzt zur Verwirklichung drängt. Die großen Ideen werden heute getragen und gefördert von Vereinigungen und Kongressen. Vor acht Jahren fanden sich zum ersten Male die großen Volksziehungs- und Volksbildungsvorstände aller Nationen auf einem internationalen Kongreß in Mailand zusammen. Der im Jahre 1908 folgende Pariser Kongreß vereinigte unter dem Protektorat des Präsidenten der französischen Republik Gelehrte, Künstler und Organisationen und erhielt seinen Glanz durch das Interesse der großen Gesellschaft. Im Jahre 1910 in Brüssel stand der Kongreß unter dem Zeichen der Weltausstellung. Erst der 4. Internationale Kongreß für Volksziehung und Volksbildung wied im Lande der Schulen, in Deutschland, lagen. Von diesem Kongreß wird man mehr fordern, als von seinen Vorgängern. Trifft er doch in glücklicher Weise mit der großen Schulreform-Bewegung zusammen, die seit Jahren schon die gesamten pädagogischen Kreise Deutschlands ergriffen hat. Veranstaltungen äußerer Art, soweit sie sich durch die Verbindung mit der Bugra nicht von selbst ergeben, werden auf dem Kongreß, der unter dem Protektorat des Königs von Sachsen Ende September 1914 in Leipzig unter dem Vorsitz des bekannten Kinderpsychologen Dr. Max Brähn tagen wird, zurücktreten. Rein pädagogische Probleme werden hier in den Vordergrund gerückt, die bedeutendsten Gelehrten und Pädagogen aller Staaten werden zu den wichtigsten Tagesfragen der Pädagogik das Wort ergreifen. Man wird hier nicht bloß Erfahrungen austauschen, sondern auch Ziele aussetzen und Wege zeigen. Die ausgezeichneten Verbindungen, deren sich der Kongreß erfreut, lassen hoffen, daß die Debatten von den maßgebenden Kreisen beachtet und nach Möglichkeit in die Praxis umgesetzt werden. In wie mannigfacher Weise zahlreiche Probleme der Volksziehung und Volksbildung erörtert werden sollen, zeigt das ausführliche Programm, das in jeder gewünschten Anzahl kostenlos vom Generalsekretär des Kongresses, Paul Schäfer, Leipzig, Eutritshäuser Straße 19, zu erhalten ist.“

### Zur Bekämpfung der Maul- und Klauen-Seuche.

In den letzten Monaten hat die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche wieder ganz bedenklich zugenommen. An

einem tatsächlich wirsamen, leicht anwendbaren und nicht zu teuren Vorbeugungsmittel fehlt es bisher; so bleibt nichts anderes als die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln (Abstechungen, Verkehrsbeschränkungen, Desinfektionen) und die vorbeugenden Hausmittel. Hin und wieder läßt man in den Fachblättern Berichte von Landwirten über auf diesem Wege erzielte überraschende Erfolge, aber die wenigsten solcher Seuchenpraktiker geben ihre Erfahrungen und teilweise auf alten Überlieferungen beruhenden Rezepte und Behandlungsmethoden zum Besuch der Allgemeinheit öffentlich bekannt. Die Zentrale für Viehverwertung erläßt deshalb jetzt an alle Viehzüchter einen Aufruf, ihr unverzüglich ihre erprobten Seuchenabzuhmaßregeln mitzuteilen, damit durch ihren Abdruck möglichst viele der betroffenen Berufsgenossen davon Gebrauch machen können. Auch Angabe von Mitteln und Methoden zur baldigen Heilung bereits erkrankten Vieches ist erwünscht. Niemand kann wissen, ob seine Einwendung für die Wissenschaft nicht einen Fingerzeig von unberechenbarer Tragweite enthält. Man adressiere alle Beiträge an die „Nachrichten der Zentrale für Viehverwertung (Viehzentrale)“ in Berlin W. 9, Röthener Straße 28/29.“

— Weilburg, 16. Juli. Das 10jährige Söhnchen des Gastwirts Heinrich Deuster im nahen Dorfe Kirchhofen hatte unteife Stachelbeeren gegessen und daraus Wasser getrunken. Das Kind erkrankte alsbald an heftigen Magenbeschwerden und ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und trotz einer in der Gießener Klinik vorgenommenen Operation nach qualvollem Leiden gestorben.

— Herborn, 16. Juli. Unsere Stadt feiert in diesem Jahre das Gedächtnis tausendjährigen Bestehens. In einer Urkunde Heinrichs III. (1039–1056) vom Jahre 1048, welche auf eine Grenzbestimmung des Haigergaus durch Konrad I. vom Jahre 914 Bezug nimmt, wird die Herborner Mark, „Herbore Marca“, zum erstenmal geschichtlich erwähnt. Herborn muß als ihr Mittelpunkt schon damals der bedeutendste Ort der ganzen Gegend gewesen sein. Im Jahre 1251 wurde er zur Stadt erhoben, und man hat im Jahre 1901 das 650-jährige Stadtjubiläum in einer großzügig angelegten Feier begangen. Die Tausendjahrfeier Herborns soll darum im engeren Rahmen gehalten werden, nichtsdestoweniger aber eine durchaus würdige Ausgestaltung erhalten. Die Vorbereitungen der Feier sind schon seit Oktober vorigen Jahres im Gange. Der Festausschuß hat bereits alle Einzelheiten des Verlaufes gründlich beraten und die Ordnung des Feier genau festgelegt. Der 29., 30. und 31. August d. Js. sind als Feiertage im Aussicht genommen. Mit der Tausendjahrfeier soll die alte Ritschweih, sowie die Einweihung der neuen Volksschule, der Turnhalle und des Jugendheims verbunden werden. Es ist die Herausgabe einer umfangreichen Festchrift geplant, für welche berühmte Verfasser Beiträge aus der Heimatgeschichte zugejagt haben. Auf dem alstewürdigen Marktplatz soll der alte Brunnen, der bis zum Jahre 1890 dort gestanden hat, wieder errichtet werden. An dem Rathaus sollen die alten Wappen derjenigen Familien wieder angebracht werden, denen von 1626 bis 1660 die hiesigen Bürgermeister entstammten. Sie sind nach alten Originalen neu aufgestellt, in Holz geschnitten und bemalt, 35 Wappen auf 25 Tafeln, und werden einen erhabenen Schmuck des nahezu 300 Jahre alten Rathauses bilden. Zum dritten soll zu Ehren des Herborner Chronisten, des ehemaligen Pfarrers Steubing, der die „Topographie der Stadt Herborn“ im Jahre 1792 verfaßt hat, an dem Gebäude der „Hohen Schule“ eine Gedenktafel enthüllt werden. Wir hoffen, daß der gesellschaftliche Ehrentag unserer aufstrebenden und aufblühenden Baterstadt unter der herzlichen Teilnahme der Bewohner gefeiert werden wird, und daß mancher eitler Herborner seine alte Heimat an diesem Tage wieder aufsuchen wird, um mit Freunden und Bekannten liebe Erinnerungen aus alter Zeit zu tauschen.

— Vom Taunus, im Juli. Die Heidelbeeren im Taunus fällt in diesem Jahre sehr spärlich aus, da durch die Maifroste die meisten Blüten vernichtet wurden. Im Interesse der armen Beerenjäger ist diese Miserie sehr zu beklagen.

— Wiesbaden, 16. Juli. Ertrunken im Rhein bei Schierstein ist vorgestern nachmittag ein aus Erbenheim stammender, in einer Bäckerei an der Moritzstraße beschäftigter Bäderlehrling. Der junge Mann war mit einem anderen nach Schierstein zum Baden gegangen. Plötzlich vermißte dieser ihn, und als man nach ihm suchte, ergab sich, daß er ertrunken sei. — Es handelte sich um den Bäderlehrling Eduard Wolf aus Erbenheim, Sohn eines dortigen Schlossgehilfen.

Ein Schäfermädchen lag ich sitzen  
Da droben, wo die Bäume stehen,  
Sie war von allen Schäferinnen,  
Die schönste, die ich je gesehen.  
Und gäb man mir 'ne gold'ne Krone  
So dächt ich doch in meinem Sinn:  
Im Hütchen wollt ich lieber wohnen,  
Bei dir, du schöne Schäferin.

Während des schönen Volksliedes sangen war die Annelies von der Mühle auch eingetreten, den Strümpf unter Arm.

„Goth,“ sagte sie zur Hannjörges Mutter: „Vater hat mich fortgeschickt. Ich soll ein bißchen in Gesellschaft. Es geht ihm wieder viel besser. Wenn der Frühling mit seinen warmen Tagen einzieht, wird alles wieder besser werden. Vater meint es auch!“

Es dauerte lange, bis nach dieser ernsten Nachricht der frohe gesellschaftliche Ton wiedergefunden wurde.

Ein neues Lied erst verwischte die ernste Stimmung.

Der Februar-Nordost blies wider die blühenden Fenster scheiben. Das Feuer im Ofen plakerte jedoch deits mehr. So mußte es sein, wenn Spinnstübchenlieder weithvoll langer.

Ich hab geliebet dich ohne Ende,  
Ich hab die nie ein Leids gefan;  
Und du reichst mir stumm die Hände  
Und du fängst zu weinen an.

Herzittern, Herzjauzchen, Tiesen und Höhen, sie werden erst recht von einfachen Menschen verstanden.

Die Burschen lehnten mit dem Rücken an die Wand an, die Strümpfe klapperten leiser und das Spinnrad schnurrte geheimnisvoller.

Ach bleib bei mir und geb nicht fort  
An meinem Herzen ist der schönste Ort.

Das Lied verlangt in atemloser Stille. Jässers Christinen war ein kleines Malheur passiert. Ob sie zu schnell gedreht oder nicht die genug einlaufen ließ, genug der Spinnfaden war abgedreht. Schnell wollte sie dies Berücksichen und wieder neu eindrehen. Der Schmidtskob, der zunächst saß, war aber aufmerksam gewesen.

„Halt!“ rief er. „Das Geld kann ich mir verdienen.“

Alle lachten das errötende Christinen aus. Ging nämlich

— Wiesbaden, 16. Juni. „Ich dementiere mit!“ Nach berühmtem Muster betrat mit diesen Worten der „Hopsa-Karl“ das Polizeibureau. Wie wir dieser Tage mitteilten, glaubte man in einer an der Fischzucht vorgefundene, schon stark in Verwesung übergegangene Leiche den Pumpensammler Karl Blees erkannt zu haben. Wer der Tote ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

— Bingen, 16. Juli. Das achtjährige Töchterchen des Polizeifäfers Riquet fiel hier aus einem im dritten Stock gelegenen Fenster auf die Straße. Wunderbarer Weise hat das Kind, trotz der etwa 12 Meter betragenden Höhe, aus der es hinabstürzte, außer einigen Knieverletzungen und leichten Hautabschürfungen keine schwereren Verletzungen davongetragen.

— Koblenz, 16. Juli. Mit 10500 Mark ist der 31 Jahre alte, von hier gebürtige Buchhalter Willy Heymann, der in einem Herrenleidergeschäft in Berlin beschäftigt war, flüchtig geworden.

— Trier, 16. Juli. In einer Wirtschaft in dem lothringischen Orte Maizières gesellte sich ein Unbekannter zu dem Althändler Bernhard Weil. Abends fand man Weil im Walde von Marange-Silvange erschossen und seiner erheblichen Bartschaft beraubt. Von dem Täter hat man einsturz noch keine Spur.

— Duisburg, 16. Juli. Vorgestern und gestern sind beim Baden im Rhein zehn Personen ertrunken. Bei Emmerich kamen zwei Brüder bei dem Versuch, einem ertrinkenden Bester zu helfen, ums Leben.

— Halle a. d. S., 16. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow erlitt Leutnant Spiethoff vom 165 Inf.-Reg. in Quedlinburg beim Sturz vom Pferde einen Schädelbruch.

— Leipzig, 16. Juli. Bei einer Vorführung der Bildtelegraphie (Fernphotographie) in der Abteilung für wissenschaftliche Photographie auf der Bugra, erklärte der Erfinder, Professor Rorn-Charlottenburg, daß er gegenwärtig sich mit dem Ausbau der Methode zur Übertragung getönter Bilder vermöge der Selenzelle beschäftige, die er soweit zu fördern hoffe, daß man auf dem Kabelweg Bilder über den Ozean ebenso schnell und sicher wie ein Rabettelegramm senden könne. — Die Bugra erfreut sich zurzeit eines starken internationales Besuches. Etwa 100 französische Buchgewerbler sind zur Besichtigung der Aussteller eingetroffen und wurden vom Oberbürgermeister im neuen Rathause begrüßt. Auch 200 englische Buchdruckereibesitzer weilen seit Sonntag in Leipzig und wurden im Garten des englischen Pavillons zu einem Empfang beim britischen Kommissar geladen. — Die österreichische Abteilung der Buchgewerbeausstellung wird im Winter nach Wien übergeführt und im österreichischen Museum für Kunst und Industrie ausgestellt werden.

— Berlin, 16. Juli. 900 ehemalige Artilleristen aus Württemberg und Baden, die an dem ersten allgemeinen deutschen Artilleristenappell in Bremerhaven teilgenommen haben, trafen gestern nach auf dem Lehrter Bahnhof ein, um Berlin zu besichtigen. Die Gäste wurden im Hotel de Russie, Savon hotel, Zentralhotel usw. einquartiert und nahmen am Abend an einer feierlichen Veranstaltung im Kriegervereinshaus teil, die die früheren Angehörigen der württembergischen Regimenter ihnen zu Ehren gaben. Heute wird Berlin zu einer großen Automobilreise besichtigt. Man wird das Mausoleum in Charlottenburg, das Reichstagsgebäude und andere Sehenswürdigkeiten besuchen. Die Arrangements wurden von dem deutschen Konsul in Patras getroffen, der selbst geborener Württemberger ist und zurzeit gerade in Deutschland zu Besuch weilt. Er selbst ist gebürtiger Artillerist und Ehrenmitglied des Ludwigsburger Artilleristenvereins, dem eine große Anzahl der Teilnehmer angehören.

— Berlin, 16. Juli. In der ersten medizinischen Klinik der Charite ist Radium im Werte von 20 000 Mark abhanden gekommen.

— Innsbruck, 16. Juli. An dem Militärerzerzplatz bei Triest (Tirolo) fanden Kinder in einem Gebäude eine geöffnete Hülse eines Artilleriegeschosses. Sie schütteten das Pulver heraus und zündeten es an. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die zwei Kinder sofort getötet wurden.

— Antwerpen, 16. Juli. Einem Diamanthändler aus Amsterdam, der zugleich Besitzer einer Diamantschleiferei ist, sind auf der Reise von Amsterdam Diamanten im Werte von etwa 180 000 Mark in einer Tasche entwendet worden, die der Händler bei sich im Abteil hatte. Der Diebstahl ist vermutlich zwischen den Stationen Roosendaal und Eindhoven ausgeführt worden. Von dem Diebe hat man bisher keine

Spuren ab, so erhielt der Bursche, der ihn wieder verdeckte, einen Ruh.

Der Schmied schwieg recht traurig und die Karoline war wieder die erste, welche zu reden begann.

„Ein Sticheln konnte sie nicht lassen.“

„Ein Blud, daß der Hannphilipp es nicht zuerst geschehen hat,“ begann sie.

„Was sie mit diesen Worten nur wieder wollte.“

„Warum?“

„Es, dem wäre es einerlei gewesen, wenn er keinen kommen hätte.“

„Er macht so Hammelhändel!“

„Man wußte, worauf sie anspielte.“

Der Stoffelant, der ein Wortspiel zwischen beiden gerne ablesen wollte, fügte hinzu. „Es lag ihm wohl nicht daran auf!“

Hannphilipp lächelte nur. Wenn aber der Stoffel sich räuperte, so konnte man gewiß sein, daß der stets ruhige Schneiderlars einen Trunk gegen ihn auswürfe; beide waren sich eben unsympathisch.

„Du hast dir sie freilich im Vorau geben lassen!“

„Nein,“ sagte diele. „Und wenn, dann wären es meine Sachen, ich kann einem soviel geben, wie ich Lust habe.“

„Das heißt und er Lust hat,“ unterbrach der Hannphilipp, „aber die Käpfel die so gerne fallen, sind wunderlich.“

Das wollte sich natürlich die Karoline nicht gefallen lassen.

Also, man war mit Worten in der angeregten Reiterzeit, die Parteien gruppierten sich so, daß die Mädchen gegen die Burschen das Wortschatz führten und umgelehrten.

Ein Lied machte den Durcheinander ein Ende.

Da klappte es ziemlich hart ans Fenster. Die Hausfrau öffnete einen Flügel und eine überdrückte Stimme rief: „Kleinchen komm gerade einmal heim; es ist nicht schlimm.“

„Es ist nicht schlimm,“ das soll immer heißen, denkt es nicht schlimm, denkt es, denkt es. . .

Das Mädchen verfärbte sich, ließ Spinnrad und alles im Stich und lief mit dem Boten nach Hause.

Da saß der Vater, er war auf der verschneiten Haustreppe ausgeglitten und gefallen, ein Oberarmbruch. Der Bader sagte:

(Fortsetzung folgt.)

## Der Inselkönig.

Von Theodor Witten.

(Nachdruck verboten.)

Hannams Sophiechen hatte Schaf, schon ein paar mal hat sie genidt. Aber ihr Vater ist gar genau. Er kontrolliert am anderen Morgen, wieviel Mästchen sie umgestricht hat. Da schlägt Sophiechen gewaltsam die Augen auf. Sie ist auch zu müde.

Neben ihr sitzt Philipp's Karl; sie werden ein Paar. Vielleicht übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr, wie die Mutter bestimmt, und derselben fügt sich jetzt schon der Karl.

Die Tür geht auf. Die Karline ist's, und hinter ihr der Stoffel, der sie zufällig traf.

Karline stellt ihr Spinnrad ab, jetzt sich ans Licht heran und wie ihr Rädchen, geht auf das Mundwerk.

Sophiechen, du verschläfst ja deinen halben Verstand!“ Sie hört es nicht, trotzdem sie dazu nötigt.

„Sie wird genug davon haben,“ warf der Hannphilipp vom Ofen her ein, was ihm einen ärgerlichen Blick der Karline einbrachte.

„Lohst sie schlafen,“ sagte ihr Karl, „sie ist zu müde,“ und leise entnahm er ihr den Strümpf und strichte für sie.

Strümpf und Korbblechen lernten die Knaben in der Schule, sie übten später diese Kunst wenig, obwohl sie die selbe gut verstanden.

Die Karline ließ sich aber keine Gegenrede gefallen. „Wenn du mit deinem Maule auch nicht gleich vorwärst . . .“

Spur. Der Beschlagnahmte war Eigentümer der Diamanten, die versichert sind.

Wien, 16. Juli. Aus Przemysl wird gemeldet: Der aus Petersburg eingetroffene Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ Czerwawlski, der verdächtige Aufzeichnungen machte und mit russophilen Geistlichen Zusammenkünften abhielt, wurde unter dem Verdacht der Spionage festgenommen.

Mailand, 16. Juli. Die Arbeiterübergriffe in Rudrie wiederholten sich gestern in verstärktem Maße. Um den Betrieb der Kleinbahn zu verhindern, versammelten sich 10.000 Landarbeiter am Bahnhof.

Paris, 16. Juli. Aus Anlass des Nationalfestes unternahm der Flieger Dutertet in Meaux einen Aufstieg mit einem Freiballon und ließ den Werksführer der dortigen Gasfabrik, Cheron, auf dessen Ertragen den Flug mitmachen. Oberhalb eines Waldes bat Cheron den Ventil des Ballons, ihn landen zu lassen. Dutertet rief seinen Begleiter, die Reise einer Pappel zu ergreifen und sich daran hinabzulassen. Cheron versuchte dies, blieb jedoch an der Gondel und blieb auf der Stelle tot.

Paris, 16. Juli. Die äußerst schwierige Arbeit der Ausstellung des Nachlasses des Diamantens Königs Jules Wernher, sind jetzt beendet. Ursprünglich hatte man das Vermögen Wernhers auf 120 Millionen Francs geschätzt. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß sich die Höhe seines Vermögens nur auf 212.500 Francs beläuft. Wernher war bekanntlich das Opfer der Schwindelerien eines gewissen Le moine, der behauptete, künstliche Diamanten herstellen zu können.

Le Havre, 14. Juli. Der Pferdampfer „Virginia“ ist nachmittags im Hafen eingelaufen, indem er von dem englischen Dampfer „Estonian“ geladen wurde. Die Virginia, die eine gefährliche Uebersahrt hinter sich hat, war am 27. Juni aus New York abgefahren. Bis zum 6. Juli ging die Fahrt glatt vonstatt. An diesem Tage erlitt das Schiff in der Mittagsstunde ein schweres Leck unter der Wasserlinie. Alle Versuche, das Leck zu verstopfen, erwiesen sich als nutzlos, so daß das Schiff sich immer mehr mit Wasser füllte. Auch das Herauslassen der wasserdrückenden Schotten konnte die Situation nicht viel verbessern. Das Wasser drang in die Heizräume ein und löste die Feuerung aus. Die Lage wurde von Stunde zu Stunde kritischer. Auch der Apparat für drahtlose Telegraphie verlor. Schließlich beschloß der Kapitän im Einverständnis mit seinem Offizier das Schiff zu räumen, da es jeden Augenblick dem Untergang nahe war. Im allerletzten Augenblick erschien der Dampfer „Estonian“ der den größten Teil der Passagiere an Bord und das Schiff ins Schlepptau nahm.

New York, 16. Juli. Der Hamburger Dampfer „Menado“ der am letzten Sonnabend bei Mogoates Point an der argentinischen Küste strandete, ist zum Wrack geworden und kann keine Bergung aufgegeben.

Petersburg, 16. Juli. Nachdem Gewitterregen am Montag die Waldbrände eingestoppt hatten, griff das Feuer neuwieder in der Nähe von Petersburg um sich. Der Kreis Tarskoje Selo ist von einer dichten Rauchschicht bedeckt. Das Verkehrsministerium erhält zahlreiche Forderungen auf Schadensatz für die Waldbrände, die durch Funkenwurf der Lokomotiven, namentlich längs der Moskauer Linie angerichtet sind. Heute werden auch Menschenopfer gemeldet. Bei Kirovsk verbrannten drei Personen, in der Nähe Rigas drei Bauern.

Petersburg, 16. Juli. Neben einem kleinen Theater sind am Fontanka gelegene große Magazine und Niederlagen niedergebrannt.

Meded, 16. Juli. In einem Privathause in der Hospitalstraße in Saragossa hat man zwei äußerst gefährliche Säulenmaschinen gefunden. Zwei Individuen, die man mit Sicherheit in Paris verhaftete russischen Anarchisten in Verbindung bringt, sind verhaftet worden.

Der Zufall diplomiert. In der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ erzählt ein Leser folgendes hübsche Geschichtchen: In dem Dorfe Sinnig a. d. war unlängst ein Feuer. Der „Gewittermann“ will uns im Vorübergehen voller Stolz den „Jüngsten“ zeigen. Das verschlissene Täuscher geht in die Höhe. Ein Kinderschloß wird sichtbar, und um ihn herum stehen in großen Lettern die Worte: „Der Vater des Vaters dem fähigen Bürger.“ ... Der Herr Papa hatte das Tuch von der Fahne, die er bei der letzten Taufe: Prämierung in Neuburg gewann, als Taufschleife verwendet.

Ein Weltstatistik des Telefons. Welche Rolle das Telefon heute spielt, geht aus einer Weltstatistik des Fernpredchers hervor, die eine englische Fachzeitung „Post Office Electrical Engineer's Journal“ veröffentlicht. Danach sind im Ganzen 12.318.000 Personen auf der Erde im Besitz eines Telephonanschlusses. Wahrscheinlich aber ist die Zahl noch größer, da wie der Verfasser angibt, es ist die äußerst schwierig war, die betreffenden Angaben zu erhalten, und in einigen Fällen hat er sich sogar darauf beklagt, die Fernpredchanschlüsse auf Grund privater Erhebungen abzuschätzen. Amerika hat von den über 12 Millionen Anschlüssen allein mehr als zwei Drittel, nämlich 8.693.300, auf Europa entfallen 3.153.000, der winzige Rest verteilt sich auf die anderen Erdteile. Wenn man diese Statistik zugrunde legt, so kommt in den Vereinigten Staaten auf jeden ersten Einwohner ein Telefon, während in Europa erst unter 186 Menschen einer so „glücklich“ ist, ein Telefon zu besitzen. In Wahrheit ist jedoch dieser Prozentsatz für die europäischen Kulturstaaten viel ungünstiger, weil bei der Berechnung auch die fast völlig fernzuliefernden Balkanstaaten, sowie Russland mit einbezogen sind.

Was man alles aus Papier machen kann. Daß man Herz- und Cotillonartikel, Trinkbecher und Zigarettenpäckchen aus Papier herstellt, das weiß wohl jeder; aber auch ganze Anzüge, Rücksäcke, Maschinenteile usw. aus Papier gibt, das dürfte wohl noch niemand unbelannt sein. Die Leipziger Buchgewerbeausstellung zeigt in ihrer Abteilung „Papier“ eine kleine Sonderausstellung auf: „Was kann man alles aus Papier machen?“, die auf diese Frage erstaunlich Antworten gibt. Da ist kaum ein Industriezweig, dessen Erzeugnisse oder Materialien nicht aus Papier hergestellt werden können. Man sieht hier Gürtelschnallen, Bieruntersetzer, Papierzähne, Filterstäbchen, Filtertöpfer für Chemisch, Zweide usw. Auch den Schuster frustriert der Papierer ins Handwerk und fertigt papiere Schuhinlagen, Rappen, Gelenkläuse, Stöcke usw. Und was man kaum glaubt, auch Matratzen, Matratzenauflagen, Matratzenzimmen, Zellstoffswitte mit und ohne Matratzenlage, Zahnarztstöckchen, und dergleichen mehr kann aus Papier. Am auffälligsten ist aber zweifellos die weitgehende Verwendung des Papiers zum Weben und Spinnen. Seide, Zwirn, Garn, Rohseide, Flechtflocken sind aus Papier hergestellt und daneben anderhand gezeichnet, gesponnen und gespulte Gebrauchs- und Luxuswaren, die da sind: Teppiche, Läufer, Wandstoffe, Stores,

Matratzenstoffe, Handtücher, Servietten, Taschentücher, Schürzen, ja ganze Anzüge, Hölde, Kleider, Turnanzüge, dazu Säde, Marlene, Wäscheleinen, Padbindfaden und noch vieles andere. Auch allerhand kleine Gegenstände stellt man heute aus Papier her, so Portierenten, Wertzeughefte, Kammgriffe, Puppenbälge und -glieder, Federhalter und Bleistifte (das sog. „Bullion fiber“), zierlich geprägte und gemusterte Stuhlsitze. Man könnte sich schon einen ganzen „papiernen“ Haushalt zusammenstellen, denn auch Eimer und Schüsseln aus Papier gibt es, wie auch besonders hergerichtete Kochbeutel, die man mit den zu Kochenden Speisen in heißes Wasser taucht. Aber auch für den technischen Bedarf liefert das Papier schon manches, so Zahnräder und andere Maschinenteile, Spulen für Webstühle, Notierblätter für elektrische Anlagen, Rabelgarne usw., und dem Modelleur ist im Papierstud ein brauchbarer Stoff entstanden, der sehr vorteilhaft statt Gips verwendet wird. All diese verstecktenartigen Gegenstände entstehen aus dem flüssigen Papierbrei, der zuerst zu dünnen Papierbogen wird, wie man es in der täglich auf der Bugra arbeitenden großen Papiermaschine beobachten kann, und der sich dann in vielverzweigter Weiterverarbeitung allmählich zu einem Stoff verändert, der selbst Eisen zu erheben vermag.

Gestatten, mein Name ist Müller! Im „Kunstwart“ macht ein Mitarbeiter einige launische Bemerkungen zu der deutschen Vorstellungswelt: An der Wirtschaftstafel. Bevor sie sich setzen, verbeugen sie sich und sprechen nach rechts und links und gegenüber mit mystischen Tönen: „Müller! „Schulze! „Meier!“ Im Park des Badeortes kommen durch irgendeinen Zufall ein paar ins Gespräch und unterhalten sich recht angenehm. Mit einem Male unterbricht der eine die Rede, läuftet den Hut und sagt: „Mebrigens gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, Lehmann.“ Woraus dann der andere ein Gleichtes tut. Denn siehe, er heißt Krause. Jemand wird für den Bruchteil einer Minute mit zwei Herren zusammengeführt, von denen er nur den einen persönlich kennt. Aber der greift der Göttin Gelegenheit an die Stirnlohe: „Darf ich die Herren belästigen? Herr Hinze — Herr Kunze.“ Das sind so die Hauptgelegenheiten, wo der „gebildete Mensch“ den heiligen Eifer entwirkt, sich vorzustellen. Aber warum denn? Jeder beliebige Mensch, den lernen zu lernen ich ganz und gar keine Neigung habe, drängt mir seinen, mir durchaus gleichgültigen Namen auf und zwinge mich außerdem dadurch, ihm den meinen zu nennen, obgleich ich zu dieser Herausgabe meines ureigenen Beelches nicht im geringsten gewillt bin. Die Vernunft des höflichen Aufstehens wird hier zum Unsinne und Unzug der Zudringlichkeit. Wenn mir ein freundlicher Zufall — selten genug — das angenehme Gefühl gewährt, mich rein als Mensch mit einem Menschen zu unterhalten, welcher zwingend Grund liegt dann vor, welchen Sinn hat es dann, mir dieses Gefühl zu rauben und die Freunde darüber zu beinträchtigen? Vorher stand ich dem anderen völlig unbeschangen gegenüber, nur als Mensch dem Menschen. Weiß ich aber erst, wie er heißt, und was er ist, womöglich auch wie gut oder schlecht es mit seinem Geldbeutel bestellt ist — dann stand und Einkommen zu entzählen, gehört für viele ebenfalls zum dringenden Bedürfnis — dann steht er mir nicht mehr nur als Mensch, sondern als ein so und so bezeichneten Mensch gegenüber, den ich gleich durch eine besonders gefärbte Brille betrachten muß. Gerade bei solchen Gelegenheiten wird die eilige Vorstellung sehr häufig mit dem Worte „übrigens“ eingeleitet, was ihre Übereinstimmung selber besagt. Außerdem: Man versteht die Namen ja doch nicht. Oft, weil man sie mit Absicht undeutlich spricht. Also: Wozu der Unsinne? Der jogenannte gute Ton ist ebensoviel unveränderlich wie irgend etwas anderes in unserer, auf den Wechsel gestellten Welt. Heute erfordert er die eilige Vorstellung, morgen kann er sie verpönen. Möge er das wenigstens übermorgen! (In England tut man es schon heute!)

Ein Fall finstern Übergläubens, in Ostpreußen wird von der „Ostpreuer Zeitung“ erzählt: Ein Arzt wurde neulich zu einem siebenjährigen Knaben gerufen. Er ersucht die Mutter des Knaben, diesem ein anderes Hemd anzuziehen. Als sich die Mutter weigerte, fragte er noch den Grund des eigentlichem Verhaltens, worauf er folgende merkwürdige Antwort erhielt: Ja, Herr Doktor, ich würde gern tun, was Sie sagen, aber meine Nachbarin erzählte mir, daß ihr Mann, der an Krebs erkrankt war, nach dem Wechseln der Unterwäsche gestorben sei. Sie meint eben, „mit dem Hemd zieht man auch die Seele des Erkrankten aus“. — Zu welch verbängnisvollen Folgen ein solcher Überglauben gegebenfalls führen kann, ist wohl ohne weiteres klar.

Der Bruchstabe ist gerettet. Aus der Schweiz wird der „Frlst. Ztg.“ geschrieben: An einer Kantonsschule war es von altersher Sitte, den Unterricht eines Quartals immer mit dem Freitag abzuschließen und die Ferien mit Samstag früh zu beginnen. Vor wenigen Jahren nun beschloß der Regierungsrat, die Ferien durften nicht die gesetzliche Frist von drei, vier oder fünf Wochen überschreiten und somit nicht vor Montag ihren Anfang nehmen. Seitdem die schriftliche Ferienanmeldung an die Schüler folgenden Wortlaut: „Die Früblings- (frz. Sommer usw.) Ferien beginnen nächsten Montag, den .... Diezen Samstag fällt der Unterricht aus.“ Gegen diese Formulierung erhebt die Regierung keinen Einwand.

## Eine Kette des Verbrechens, ein Meer von Blut.

Am Tage der Schlacht auf dem Amselhelden, der Erinnerung nicht an einen serbischen Sieg, sondern an den letzten Verzweiflungskampf des Volkes gegen die türkische Herrschaft, fiel Franz Ferdinand der Waffe des Mörders zum Opfer. Seitdem, wie sich die Gedanken verknüpfen, wie die Bilder in einer Folge herausgehen, Bilder, auf denen nur Mord und wieder Mord gezeichnet ist. Denn die ganze Geschichte der Serben ist nichts als eine Kette menschlicher Verbrechen. Was erzählt denn schon das erste große Heldenepos dieses Volles? Es feiert die Schlacht auf dem Amselhelden, die ihm die Vernichtung brachte, und zugleich den feigen Mord. Denn dort auf der Heide von Roskow, auf der Aues Lazar dem Sultan Murad entgegenzog, trat neben ihm, dem man noch heute im Serbenlande flucht, neben den Verräter Wul Brantowitsch, geplündert und als nationaler Held vergöttert, Herr Milosch Obilitsch, der am Morgen der Schlacht zum Sultan ging, flehend vor ihm die Knie beugte und, als er ihn aufhob, ihm das Herz mit dem Dolch entzog. So bohrte. Die dunklen Wölfe, die sich an jenem Abend über das Schlachtfeld breiteten, deuteten die fünf Jahrhunderte der Finsternis an, die von nun an auf der serbischen Nation lasten sollte. Und die gerade jetzt zur dunkelsten Nacht wurde. Die Serben erlangten die Freiheit, aber sie wußten dieses Gut nicht zu gebrauchen, sie blieben Barbaren. Eine kurze, wilde Zeit der tapferen Taten, die Filip Slepaz

besang, ein Volkskrieg der Unterdrückten, begonnen unter Wunderzeichen: Von dem Triphun aus bis zum heiligen Georg, so singt der Dichter, hatte der Mond sich verfinstert, blutige Fahnen zogen am wolkenlosen Himmel einher, am heiligen Sawata-Tage donnerte es mitten im eisumstarken Winter, die Erde bebte, und dreimal ward es Nacht an einem Tage. Und der Held jener Zeit? Es war Georg Petrovitsch, ein Schweinehirt aus Topola, der Ahnherr des Königs Peter, Karageorge, der Schwarze Georg. Auf der Flucht erschöpft durch den Verlust seines Rivalen Milosch Obren, des Ahnherrn weiland König Alexanders, im Hause des Knes Buiza durch Meuchelmord. Und das gleiche Schicksal traf den Fürsten Michael. Jetzt ist das Haus der Obrenowitsch ausgerottet bis zum letzten Sproß, in der Juninacht des Jahres 1903 starb an der Seite der Draga Maschin der junge König Alexander, der Sohn des Königs Milan, eines grauenvollen Todes. Aus dem Blute einer neuen Bartholomäusnacht erhob sich das neue Regiment der Karageorge, umdüstert von allem Grauen. Und nur eine Zeugin der Vergangenheit lebt: Des Obersten Reichs unglückliche Tochter Natalie, die einst Milans Gattin war und die Serbentrone trug, die jetzt, verbannt und verstohlen vom eigenen Gatten und verleugnet von ihrem Sohne, den Untergang ihres Geschlechtes beweint. Es ist ein starker Geruch von Blut und verwestem Leibern, der vom Boden Serbiens aufsteigt, schon seit jenem geprägten Tage, da Held Milosch Obilitsch den Türkenkönig erdolzte. „Meine ist auf Schritt und Tritt“ so hat Vladan Georgewitsch, der lebte europäisch gebildete Minister Serbiens, die Geschichte seines Vaterlandes treffend gezeichnet. Noch heute sind die Mörder Alexanders und der Draga Maschin die Führer der Militärpartei, noch heute bilden sie die nächste Umgebung des Königs Peter, und auf ihrer Seite schlägt das Herz seiner Söhne, des Prinzen Georg, der einst die Krone erben sollte, und der sie durch seine freche Verwegigkeit verlor, ehe seine Hand noch danach greifen konnte, und seines Bruders, der jetzt in Belgrad die Regentschaft führt. Was kann aus einem Lande, das die Heimat unerhörter Barbarei geblieben ist, Großes und Hübsches kommen? Noch hat dieses Volk nicht die Kraft und Fähigkeit bewiesen, das, was ihm die Siege und vor allem der Löwenmut der Bulgaren schenkte, kulturell zu gewinnen, wie ja auch Alt-Serbien selbst nur eine papiertonne Schicht moderner Bildung, geistigen Lebens, industrieller Entwicklung zeigt. Und doch greift dieses zu allen Kulturtaten unfähige, innerlich verwahrloste, nur zu einer Art von wildem Kriegertum emporgestochene Volk weit über die Grenzen und fühlt sich berechtigt, Herr in einem Niedertreide zu werden, das der Krone der Habsburger mehr als 15 Millionen Untertanen rauben, das auch, den Hauptteil von Albanien umfassen würde! Und weil seit dem Tage vom Amselhelden der Meuchelmord die Geschichte der Nation befehlt, deshalb taucht er auch jetzt finster empor. Und wie man Milosch Obilitsch besang, so wird man vereint vielleicht auch die Mörder von Sarajewo, Princip und Rabitowitsch, im Helden-Epos feiern. Und auch die anderen, die in diesem Jahre zum Mordkönig griffen. Sie sind nicht spärlich gefüllt, und das Epos der Zukunft wird viele Strophen haben. Sie alle waren serbischen Blutes, die in diesen wenigen Jahren seit der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina zu Dolch und Dynamit gegriffen haben. Nur mühsam wurde auf der Fahrt in das neue Land der greise Kaiser Franz Joseph vor der Bombe eines Mordbuben geschützt. Aber kaum hatte er das Land verlassen, da feuerte ein Hörer der Universität von Agram fünf Schüsse auf den Chef des Landes, General Boreckanin, ab. Einem meuchlerischen Anschlag erlag der Chef der Kultusabteilung, Herr von Herkofitsch. Zweimal rückte sich das Mordgewebe gegen den Banus von Kroatien, den Baron Cudaj, und als die Attentäter, zu schweren Strafen verdammt, den Gerichtssaal verließen, da nahmen sie vom Leben und von der Freiheit mit dem drohenden Rufe Abschied: „Hoch die Südlawen! Hoch das großherzliche Reich!“ Und so folgen immer neue Versuche, die Zukunft auf den Nord zu erbauen. Durch die Schüsse des Studenten Dotschitsch wurde der neue Banus, Baron Sterlez, verwundet, und auch ihn, wie den Mörder Puljakovic, präs. man laut von Belgrad bis nach Pirat und Nisch. Das immer gestanden die Mörder, die Waffen von serbischen Offizieren und Bandenführern in Belgrad empfingen zu haben, und stets hat das Organ der serbischen Militärpartei Hymnen auf die „Märtyrer“ der südlawischen Bewegung gebracht und den politischen Mord als den Hebel für die Sicherung des künftigen Sieges geprägt. Und die „Narodna Ohrana“ in Belgrad hat nicht vergnügt gewirkt. Denn hofft sie über die Leichen des Erzherzogs und seiner opfermüden Gattin in das großherzige Paradies der Zukunft zu gelangen.

(Leipz. N. Nachr.)

## Geschäftliches.

Neue Erfolge deutscher Wagen in Belgien. Das heute ausgefahrenen internationale Kilometer-Rennen in Ostende gewann Joerns auf 4½ Liter Opel mit 153,3 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in 23½ Minuten. Zweitler wurde Tornaco auf Mercedes. Sieger des Zwanzig-Kilometer-Rennens wurde ebenfalls Joerns auf 4½ Liter Opel-Grand-prix-Wagen mit 130 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in 9 Minuten 16 Sekunden. Weiter wurde wieder Tornaco auf Mercedes. In den Tourenklassen bis 2 Liter Zylinderinhalt wurde Bosquet erster auf Opel im Zwanzig-Kilometer-Rennen und bis 6½ Liter Heuscher, Aachen auf Opel im Zwanzig-Kilometerrennen.

## Gottesdienstordnung für Munkel.

Sonntag den 19. Juli 1914. 6 u. Trinitatis. Munkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Müller. Christentum für die männliche Jugend.

Steeden: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Menz.

Wiesbaden, 16. Juli. Frütagemarkt. Hafet 9.75 — 9.80 M., Rüsch 1.50 bis 2.20 M., Krummstroh 1.50 bis 1.90 M., Heu (neu) 2.00 bis 2.20 M., der Antike. Heu (alt) 3.00 bis 3.50 M. Angeführt waren 16 Wagen mit Hafet, 21 Wagen mit Heu und 12 Wagen mit Stroh.

Badamar, 16. Juli. Frütagemarkt. Weizen roter 16.90 M., Weizen weißer 10.00 M., Rorn 12.90 M., Gerste 9.00 M., Rüttigergerste 9.00 M., Hafet 8.80 M., der Antike. Saathafet 9.00 M. Butter 1.05 M. Eier 2 Stück 14 Pf.

## Wetterausicht für Samstag den 18. Juli 1914.

Abnehmende Bewölkung, doch vielfach noch wolkig, einzelne leichte Regenfälle, fühl.

Wahnwasserwärme 20° C.

# Ein Oetker-Pudding

Nahrhaft  
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schnürmarke: „Oetkers Hellkopf.“

Zu Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- u. Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Billig  
leicht herzustellen.

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuchte

inseriert man mit  
gutem Erfolge in dem  
Limburger  
Anzeiger.

Turnverein „Jahn“ Limburg.  
Sonntag den 19. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr,  
im „Schützengarten“:

## Stiftungsfest.

Musik: Kapelle Reisert.

Von 4 Uhr ab: Konzert und Schauturnen.

Von 8 Uhr ab: Tanz und Gruppenstellung.

Die verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins, besonders unsere werten Turngenossen laden freundlichst ein

10/162 Der Vorstand.

M.-G.-U. Evang. Kirchendorf Limburg.

Sonntag, den 19. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus:

## Stiftungsfest.

Musik: Kapelle Kaul.

Nachmittags: Konzert und Liedervorträge des Sängerkörpers.

## Abends: TANZ.

Programm am Eingang.

Die verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen.

4/159 Der Vorstand.

## Apollo-Theater.

Limburg a. d. R. Untere Grabenstr. 29.

Der diesmalige Spielplan bringt wieder einen großen 5-Alts-Schlager, voll von spannenden Szenen durch die ganze Handlung, betitelt

## „Frou-Frou“

aus den Memoiren einer Prima-Ballerina, von Alfred Leopold.

„Der Förster“, spannendes Drama.

„Die vielumworbenen Witwe“, humoristisch.

„Das Kompaniegeschäft“, humoristisch.

und die übrigen glänzenden Einlagen.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

8/162 Die Direktion.

## Limburger Fleisch-Zentrale

Samstag und Sonntag:

## Große Ausnahmetage.

Feinstes Rindfleisch sämtl. Stücke per Pfd. 60 u. 70 Pfg.

Kalbfleisch, Rotelett, Brust und Nierenstücke 70 "

Kalbfleisch, Schulter und Bug 75 "

Schweinefleisch, Kochstücke 65 "

Schweinefleisch, Bratenstücke 80 "

Alle sonstigen Fleisch- und Wurstwaren

zu den billigsten Tagespreisen.

6/162

## Georg Litzinger,

Untere Fleischgasse 18-20.

Landwirte, Förster und Gärtner,

Heiliche, Lehrer und Beamte, :

weiche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,

oder

dennen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über

alle einschlägigen Fragen aus der

## Tier-Börse

Berlin 50. 16,

Königstraße 71.

Tier- und Heimtier vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementpreis von der Post abgeholt zur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

## Ursprungszeugnisse

Kreisblatt-Druckerei.

## Standührchen & Küchenuhren

in schönen Mustern.

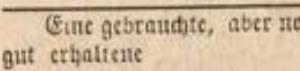
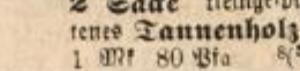
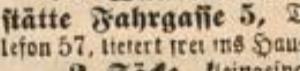
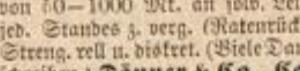
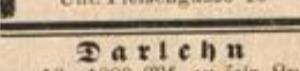
Reparaturwerkstätte.

Karl Hofmann,

7/77

Uhrmacher.

Untere Grabenstrasse, gegenüber der Amtsapotheke.



## Kino

Neu-  
markt 10

Sonntag, den 19. Juli 1914:  
Tag im Film. Interessante Ereignisse der letzten Wochen. u. a.: Streit italien. Eisenbahner.

## Der Fehlritt

Großes Drama in 3 Akten.  
John und seine Frau.

Romische Episode.

Moritz sieht über

Sherlock Holmes.

Posse, gespielt von Prince.

Fräulein m. Schleppnetz.

## Die Dedektivin.

Hervorrag. Drama. 2 Akte.

Nur Personen über 16 Jahren.

## Fräulein,

welches die Handelschule besucht hat, auf ein hiesiges Kontor gesehen hat.

Schriftliches Angebot unter

M. R. 2/162 an die Expd. d. Bl.

Offerten unter H. R. 12/162

an die Expd. d. Bl.

Braves, fleißiges

## Mädchen

gegen guten Lohn auf sofort

gejucht.

1/162

Bahnhofstraße 4.

Zum baldigen Eintritt

fröhliches Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Fran. Karl Korkhaus,

11/162 Frankfurterstr.

Cand. phil. erachtet

Nachhüllestunde.

Wer, sagt die Expd. 7/162

4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zum 1.

oder 15. Septbr. d. Jg. zu

mieten gesucht.

5/162

Bon. wem, sagt die Expd.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Ausgaben des Lebens Erfolg haben will, tausche sich

## das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftsverhandlungen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldurkunden, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsels und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.  
Kann auch gegen Nachnahme oder Einwendung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalische Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Im Anfertigen von Gesuchen, Reklamationen sowie in allen schriftlichen Arbeiten

4/145  
Hr. Schimmel,  
früher langjähriger Bürgermeister erehrt  
Limburg, Fahrgasse 6.

Das Formular

## Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungssordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“  
mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma  
Hermann Herz Börschäft, Limburg.

Frankfurt a. M. 16. Juli 1914

Reichsbank-Diskont 4% Lombard-Bindeg 5%

	Deutsche Reichs-Aktie	Preis
21 1/2%	-	99,70
30%	-	86,50
40%	Preußische Konj. 100%	75,90
41 1/2%	-	99,40
30%	-	86,56
31 1/2%	Preußische Staats-Aktie	75,95
31 1/2%	Deutsche, Go. - n. n.	84,90
50%	Ruänder	99,80
40%	von 1908	85,10
41 1/2%	Russische Staats-Aktie	98,30
40%	Ungar. Gold-Rente	89,30
50%	Ronnen-Rente	80,10
41 1/2%	Argentinier von 1888	78,15
41 1/2%	Chinesen	90,75
41 1/2%	Japaner	91,70
50%	Innere Missionare	69,56
40%	Raffauer Landesbank-Obligationen	99 -
31 1/2%	-	91,50
30%	-	88 -
	Reichsbank-Aktien	138,90
	Darmstädter Bank-Aktien	113,75
	Deutsche Bank	231,70
	Österreichische Credit-Anstalt-Aktien	185,12
	Baden-Aktien	102,60
	Deutsche Berg. Bergwerks-Aktien	123,50
	Belgische Schelde-Aktien	177,14
	Harverner Bergbau-Aktien	172,70
	Würtz	227,12
	Lahmeyer Elektrizitäts-Aktien	122 -